Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **89/90 (1927)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

angesehen hat. Die von ihm gebrauchte Bezeichnung „% des maximalen Bodendruckes" bedarf ebenfalls der Berichtigung: es muss „% des mittlern (gleichförmig angenommenen) Sohlendruckes" heissen. Die Isobarendarstellung nach dem amerikanischen Muster hat auch Stern in die Erläuterungen zum österreichischen Normen-Entwurf[1]) übernommen; dabei ist ausserdem der Hinweis unterblieben, dass die Ergebnisse nur für kleine Lastkörper gelten; die Uebertragung auf grosse Lastkörper ist aber nicht ohne weiteres zulässig; siehe nachstehend.

7. Die Grenzfläche der Druckverteilung verläuft im Meridianschnitt so, wie es die Abbildungen 1 bis 4 zeigen. Auf ihre Ermittlung ist bei unsern Versuchen besonderer Wert gelegt worden, da die Apparaturen der Amerikaner für die Messung dieser kleinen Drücke durchweg zu unempfindlich waren. Für verschiedene Sandtiefen h ergaben sich die *Grenzwinkel* φ_0 gegen die Lotrechte, am Lastrande gemessen, zu:

$h = 0$ cm	$\varphi_0 = 35°$ gemessen	$h = 60$ cm	$\varphi_0 = 65°$ gemessen
$h = 10$ „	$\varphi_0 = 40°$ „	$h = 70$ „	$\varphi_0 = 70°$ „
$h = 20$ „	$\varphi_0 = 45°$ „	$h = 80$ „	$\varphi_0 = 75°$ „
$h = 30$ „	$\varphi_0 = 50°$ „	$h = 90$ „	$\varphi_0 = 80°$ geschätzt
$h = 40$ „	$\varphi_0 = 55°$ „	$h = 100$ „	$\varphi_0 = 82°$ „
$h = 50$ „	$\varphi_0 = 60°$ „	$h = 110$ „	$\varphi_0 = 85°$ „

Die Grenzkurve der Druckverteilung hat also am Rande des Belastungskörpers eine Neigung von 35° gegen die Lotrechte und wird mit zunehmender Tiefe immer flacher; in einer gewissen Tiefe t_1 scheint sie sich asymptotisch der Wagrechten zu nähern. *Die obengenannten Grenzwinkel haben sich als unabhängig von der Belastung p_0 und von der Grösse der Belastungsfläche erwiesen.* Wohl aber hängen sie von der Gründungstiefe und von der relativen Dichte der Schüttung ab.

Die Grenzkurve der Druckverteilung passt sich in die Isobarenschar gut ein und vervollständigt das Spannungsbild unter einer örtlichen Belastung, die durch einen starren Lastkörper mässiger Grösse hervorgerufen wird und die Schüttung nicht über die Gleitgrenze beansprucht." —

Ueber die Versuchsergebnisse für grössere Belastungsflächen stellen die obengenannten Fachleute weitere Mitteilungen in Aussicht. Für Einzelheiten der Versuchsanordnung und Durchführung sei auf die Quelle verwiesen.

Mitteilungen.

Die 39. Generalversammlung der G. E. P. (Gesellschaft Ehemaliger Studierender der Eidgen. Techn. Hochschule) hat in den Tagen des 27. bis 29. August in Schaffhausen einen vom schönsten Wetter begünstigten, wohlgelungenen Verlauf genommen. Haupttraktanden der geschäftlichen Sitzung in der Ratslaube waren die Vorlage des Geschäftsberichtes, der sich diesmal eingehend mit *Berufsfragen der Akademiker* befasst, insbesondere mit der seit einiger Zeit mit einem gewissen System betriebenen Entwertung akademischer Fachbildung und ihrer Träger in den Augen von Behörden und der Oeffentlichkeit.[2]) Sodann kamen verschiedene aktuelle *Angelegenheiten* der *E. T. H.* zur Sprache, an denen die G. E. P. mittelbar und unmittelbar beteiligt ist. Zum Kapitel der *Ausbildungsfragen* genehmigte mit starkem Beifall die von rund 300 Mitgliedern besuchte Versammlung folgende vom Ausschuss in zwei Sitzungen vorberatene

RESOLUTION

Die G. E. P. dankt dem Schweizer. Schulrat dafür, dass er eine Anzahl Kollegien für Zivil-Piloten in das Vorlesungs-Programm aufgenommen hat. Sie begrüsst es, dass die E. T. H. diesem, für die Zukunft unseres Binnenlandes besonders wichtigen Ausbildungsgebiete ihre volle Aufmerksamkeit zuwendet, und sie ersucht den Schweizer. Schulrat zu prüfen, ob nicht an der E. T. H. vorerst ein eigener *Lehrstuhl*, späterhin eine eigene *Abteilung für das gesamte Luftverkehrswesen* einzurichten sei, an der *Ingenieur-Aviatiker* eine umfassende wissenschaftliche Ausbildung erhalten können.

Sodann kamen *Nationalismus und E. T. H.* zur Sprache, d. h. die volkstümliche, aber grundfalsche und für die Entwicklung jeder Hochschule höchst gefährliche Auffassung, die Berufung akademischer Lehrer müsse vom Standpunkt nationaler Selbstversorgung à tout prix erfolgen. In der Diskussion beleuchtete sehr eindrucksvoll Generaldirektor A. Schrafl (S. B. B.) unter Berufung auf die Erfahrungen der Praxis, wie kurzsichtig dieser Gesichtspunkt sei. Die Versammlung stimmte denn auch dem von der „Schweizer. Bauzeitung", dem Vereinsorgan der G. E. P., je und je[1]) vertretenen höhern Standpunkt, der Forderung absoluter *Freizügigkeit auf dem Gebiet wissenschaftlicher Arbeit, insbesondere bei Berufungen,* mit starkem Beifall zu und stellte sich damit grundsätzlich auf diesen Boden. Mit gleicher Entschiedenheit stimmte die Versammlung dem Berichterstatter bei in der Ablehnung der Meinung, die oberste Leitung der E. T. H. müsse durch routinierte Politiker erfolgen, und sie bekundete schliesslich dem gegenwärtigen Schulratspräsidenten, Prof. Dr. A. Rohn, Anerkennung und Dank für seine umsichtige Tätigkeit.[2])

Die übrigen Traktanden, wie Rechnung und Budget, gaben wenig zu reden; es sei hierüber auf das Protokoll verwiesen. Als Vizepräsident an Stelle des verstorbenen Arch. Fréd. Broillet (Freiburg) wurde gewählt Ing. Henri Naville, Direktor bei BBC (Baden), als Mitglied des Ausschusses Ing. Erwin Maier (Schaffhausen); im übrigen wurde der Ausschuss in globo bestätigt, samt dem Präsidenten Arch. O. Pfleghard (Zürich).

Die nächste Generalversammlung soll, einer Einladung der rührigen Pariser G. E. P.-Gruppe entsprechend, im September 1929 in Paris stattfinden; sind doch von den insgesamt rund 3900 Mitgliedern der G. E. P. gegen 400 in Frankreich niedergelassen.

Ein sehr gediegener *Vortrag* von Dir. *H. Käser,* der ein eindrucksvolles Bild der *Schaffhauser Industrie-Entwicklung* seit Nat.-Rat Peyer-Im Hof, Heinr. Moser und Dr. Amsler-Laffon bot, gab der Versammlung einen, ihrer sichtlich gehobenen Stimmung entsprechenden, harmonischen Abschluss. Wir kommen hierauf, wie auf den geselligen Teil der äusserst gelungenen Tagung, die ihren traditionellen Schluss am Montag Abend in Stein a. Rh., bezw. auf dem Munoth fand, eingehend zurück, möchten aber heute schon den Schaffhauser Kollegen nochmals herzlich danken für Alles was sie den Ehemaligen von Nah und Fern geboten haben! C. J.

Das neue Untergrund-Umformerwerk der Stadt Leipzig, von dem Direktor Dipl. Ing. K. Swoboda in der „E. T. Z." vom 28. Juli 1927 eine ausführliche Beschreibung gibt, ist nicht nur als Tiefbauwerk grössten Umfangs bemerkenswert, sondern auch wegen seiner allen neuen Erkenntnissen entsprechenden Einrichtungen, die die grösste Betriebsicherheit gewährleisten. Der Hauptraum der Anlage, dessen Boden 8,4 m unter der Erdoberfläche liegt, hat eine Länge von 69,1 m und eine Breite von 23,25 m. In dessen Mitte, in der Längsrichtung, sind vorläufig sechs der zehn vorgesehenen Einankerumformer von je 2000 kW bei 500 V aufgestellt, und zwar mit ihrer Axe senkrecht zur Längsaxe des Raumes. Links und rechts der Maschinen befinden sich die Drehstrom- und die Gleichstrom-Schaltanlage, und unter den Maschinen, in einem 17 m tief (davon 7 m im Grundwasser) reichenden, rund 9 m breiten Raum, durch Zellenwände voneinander getrennt, die zu jeder Gruppe gehörenden Haupttransformatoren und Regulierungs-Drehtransformatoren. An den Maschinensaal schliesst sich der 23 × 28 m messende Laderaum der Akkumulatorenbatterie, der seinerseits mit dem 48 m langen und 18,5 m breiten Batterieraum in Verbindung steht. Für die Ventilation stehen zwei Exhaustoren von je 184 000 m³/h zur Verfügung, durch die ein 14-maliger Luftwechsel des vorhandenen Gesamtraumes in der Stunde erzielt werden kann. Bei der Schaltanlage wurde die höchste Sicherheit dadurch angestrebt, dass alle ihre Teile so spannungssicher ausgeführt wurden, dass sie voraussichtlich den auftretenden Ueberbeanspruchungen standhalten werden. Hier war die Auffassung leitend, dass die entsprechenden Mehrkosten die durch Betriebstörungen in weniger sicher ausgeführten Anlagen verursachten Ausgaben voll aufwiegen. Erwähnt sei noch, dass hier die in andern Unterwerken erprobte Generalschaltung Anwendung gefunden hat. Diese Einrichtung gestattet, und zwar dank der zudem vorhandenen automatischen Anlass- und Schaltvorrichtungen innert etwa 2 min, ein gleichzeitiges Aufs-Netz-Schalten aller Umformer zusammen mit den Batterien, eine Anordnung, die allein die Möglichkeit der Uebernahme einer grössern Ueberlast gibt, wie sie nach Störungen in der abendlichen Lichtspitze vorhanden ist. z.

[1]) Stern, Belastung des Baugrundes. „Sparwirtschaft", Beilage des Oenig 1925, Heft 7, S. 70, sowie 1927 als Sonderheft.

[2]) Vergl. z. B. „S. B. Z." vom 15. Aug. 1925, letztmals 13. Aug. 1927.

[1]) Letztmals in „S. B. Z." vom 15. Januar 1927.

[2]) „Die Zukunft unserer Hochschulen", siehe „S. B. Z." vom 7. Mai 1927.

Alte Gotthardbahn-Ingenieure. Am 1. d. M. feierte seinen 85. Geburtstag in körperlicher und geistiger Rüstigkeit Prof. Dr. Ing. C. Doležalek von der Techn. Hochschule in Berlin. Er war von 1875 bis 1878 beim Bau der Nordrampe Sektionsingenieur in Göschenen, kam dann als Professor an die Techn. Hochschule Hannover und von dort nach Charlottenburg, von wo er sich mit Ende des Sommersemesters 1927 in den Ruhestand zurückgezogen hat; sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl ist Oberregierungs-Baurat Frevert (Hamburg).

Sein 75. Lebensjahr vollendet am 21. Dezember d. J. Ingenieur Ulr. Kollbrunner, nachmals und bis 1922 Sekundarlehrer in Zürich-Enge, von dem die wenigsten wissen, dass er nach Besuch des Eidgen. Polytechnikums (1869/73) von 1873 bis zur Krisis von 1877 bei der Bausektion Flüelen-Amsteg tätig war; die damalige Einstellung der Arbeiten führten ihn notgedrungen zum Berufswechsel ins Lehramt. Unter „Literatur" am Schluss dieses Heftes findet der Leser die Ankündigung seiner Lebenserinnerungen, die gerade für die Bauperiode der G. B bis 1877 (Gerwig, Hellwag u. Alfr. Escher!) sehr aufschlussreich sind. — Den beiden Veteranen möge eine friedliche Abendsonne noch einen langen Lebensabend bescheinen!

„Hafraba". Die Pläne-Ausstellung der Autostrasse Hamburg-Frankfurt-Basel (vergl. Seite 125) kommt von Basel nach Zürich, und wird vom 7. bis 14. September im Saal Nr. 10 b der E. T. H. der Besichtigung zugänglich sein. Sie umfasst eine Uebersichtskarte 1 : 100 000 der rund 880 km langen Strasse, ferner sektionsweise Darstellung 1 : 25 000, endlich Einzelheiten wie Kreuzungsbauwerke, Abzweigungen u. dergl. Anlässlich der Eröffnung am 7. September um 14^{30} Uhr wird voraussichtlich der Rektor der E. T. H., Prof. C. Andreae, einen orientierenden Vortrag halten.

Normalien des Vereins schweizer. Maschinen-Industrieller. Als neue, seit unserer letzten bezüglichen Mitteilung (auf Seite 245 letzten Bandes) herausgegebene Normenblätter des V. S. M. sind zu nennen: Nr. 12 102 Schlüsselweiten, Nr. 12 250 bis 12 258 Gewindestifte, Nr. 12 340 und 12 341 (je zwei Blätter) Sechskantschrauben mit Zapfen, Nr. 12 344 bis 12 349 Würfelschrauben, und Nr. 12 803 Vierkant-Holzschrauben.

Der „Bund zur Förderung der Farbe im Stadtbild" hält vom 24. bis 27. September seine zweite Tagung in Augsburg ab. Interesse dürfen vor allem die Referate über Malmaterial und Maltechnik beanspruchen. Anmeldungen und Auskünfte bei der Geschäftstelle des Bundes, Hamburg 1, Spitalerstrasse 11.

Ausstellung neuer schweizerischer Architektur in Aarau. Das Material der von uns auf Seite 334 letzten Bandes (18. Juni d. J.) besprochenen Berner Ausstellung ist jetzt und bis zum 18. September im Gewerbemuseum Aarau ausgestellt.

Wettbewerbe.

Ueberbauung des Stampfenbach-Areals in Zürich (S. 25, 40, 96 und 126). Zu unserer Aeusserung über eine Eingabe auf vorbehaltlose Zulassung sämtlicher Angestellten ersucht Herr M. Gomringer um die berichtigende Feststellung, dass seine Angelegenheit in Abwesenheit des von uns als sozial empfindend bezeichneten Bauvorstandes I durch den ihn vertretenden, „der freisinnigen Partei angehörenden Bauvorstand II behandelt worden" sei, und zwar sei sein (Gomringers) Ausschluss vom engern Wettbewerb erfolgt „unter Beeinflussung durch organisierte Architekten."

Anderseits geben wir von der Versicherung eines Dipl. Arch. unter den (etwa 80) Unterzeichnern der Eingabe Kenntnis, dass die meisten Unterzeichner aus rein wirtschaftlichen Erwägungen und Bedürfnissen nach persönlicher Freiheit (bei vertragsloser Anstellung) sich der Eingabe angeschlossen hätten, und *nicht* unter politischen Einflüssen; ein Wunsch nach „kommunistischem Vorspann" habe keineswegs bestanden. Wir behalten uns vor, auf die Ausführungen dieses Kollegen zurückzukommen.

Völkerbund-Gebäude in Genf. Der Mitverfasser Architekt Hans Wittwer des auf Seite 106 (20. August d. J.) veröffentlichten Entwurfs Nr. 152 von Hannes Meyer und Hans Wittwer, ersucht uns mitzuteilen, dass bei Uebersiedelung seines Kollegen nach Dessau ihr gemeinsames Bureau in Basel nicht etwa aufgehoben sei, sondern von ihm (Wittwer) in unveränderter Weise weitergeführt werde.

Zum Entwurf Nr. 454 (Seite 106) schreibt uns der Schwiegervater Neutras, Ing. A. Niedermann (Männedorf), es sei dem Autor-Namen R. J. Neutra noch der seines Sozius R. M. Schindler (Los Angeles) als Mitarbeiter beizufügen.



HEINR. MEILI-WAPF
ARCHITEKT
20. Juni 1860 28. Juli 1927

Nekrologe.

† **Heinr. Meili-Wapf,** dessen Tod wir bereits kurz gemeldet, stammte aus Zürich, wo er am 20. Juni 1860 geboren wurde, wo er auch die Schulen und das Gymnasium besuchte. Nach einer zweijährigen Bauplatz-Praxis bildete er sich von 1880 bis 1884 am Eidgen. Polytechnikum zum Architekten aus. Die nachfolgende Charakteristik seines Schaffens entnehmen wir einem ausführlichen Lebensbild, das uns sein Sohn und späterer Mitarbeiter, Arch. Armin Meili, freundlich zur Verfügung gestellt hat.

Ein halbjähriger Studienaufenthalt in Florenz verlieh Heinrich Meilis Schaffen die Freiheit, die zeitlebens seine Werke auszeichnete. Nach einer kurzen Praxis auf dem Bureau von Prof. F. Bluntschli führten ihn seine Lehr- und Wanderjahre nach Wien, Budapest und Triest. Er verbrachte zweieinhalb Jahre in diesen Städten, wo er in grossen Firmen selbständig arbeitete. Im Jahre 1887 kam er durch Vermittlung seines Lehrers Bluntschli als Architekt in Stellung nach Luzern. 1888 wirkte er als Bauleiter einer grossen Fabrikanlage in Prato bei Florenz, um 1889 endgültig nach Luzern zu übersiedeln. Später trat er als Chefarchitekt in die Verwaltung der Gotthardbahn ein. Besondere Erwähnung aus dieser Arbeitsperiode verdient der Bau des Bahnhofgebäudes Goldau, das in Anbetracht seiner komplizierten Grundrissanlage eine sehr gelungene Lösung bedeutet.

In frühern Jahren beteiligte sich Meili an zahlreichen Wettbewerben. Seine Erfolge auf diesem Gebiete fallen hauptsächlich in die Jahre 1890 bis 1900. Es seien hier folgende genannt: Kantonsschule in Schaffhausen (1. Preis); mehrere Luzerner Stadthausprojekte (1. und 2. Preise); Altersasyl Schaffhausen (1. Preis); Hofkirchentreppe (zwei 1. Preise); Bahnhof Zug (3. Preis); Museum in Solothurn (3. Preis); Zürcherisches Regierungsgebäude auf dem Areal des Obmannamtes (3. Preis); Oberrealschule Basel (2. Preis), sowie eine Anzahl kleinerer Konkurrenzerfolge. Später kam, gemeinsam mit seinem Sohne, die Kirche in Solothurn dazu (1. Preis). Von seinen grössern ausgeführten Bauten seien erwähnt: das Gebäude des eidgen. Versicherungsgerichtes in Luzern, früher Privatbahn. Dieses in den Formen einer spätern Genueser Renaissance erbaute Gebäude ist das typische Beispiel seiner anfänglichen Baugesinnung. Es folgten die Neubauten des Hotels Rigi-Kaltbad, das Palace-Hotel in Luzern und das Grand Hotel Semiramis in Cairo. Dort finden wir eine dem alpinen Milieu angemessene gedämpfte Romantik, da ein prunkvolles, von den Formen der Zeit und dem bauherrlichen Willen zum Demonstrieren beeinflusstes Bauwerk, und in Cairo endlich eine prächtige, kubisch erfasste Baugruppe, trefflich in die Nillandschaft hineingepasst. Ferner sei erinnert an eine grössere Zahl von Fabrikbauten in Zofingen und Umgebung (die alle zu nennen zu weit führen würde).

Seine positiven Kenntnisse und reiche praktische Erfahrung verschafften ihm ein grosses und weitreichendes Zutrauen in seine Zuverlässigkeit bei Beurteilung von wichtigen und heiklen Baufragen, wodurch zahlreiche Berufungen zu Expertisen und in Preisgerichte veranlasst wurden.

Im Jahre 1900 erging an ihn ein Ruf als Professor an das Technikum in Winterthur, den er aber ablehnte, weil er Luzern nicht verlassen wollte und die freie Ausübung des Architektenberufes ihm am Herzen lag. Die grosse Mannigfaltigkeit seines Schaffens führte